

Wechsel-Spiele



Welches Thema drängte sich bei Audio Vinyl in Zürich auf? Na klar, ein tiefgehender Analog-Workshop. Er geriet zum wahren Hörfest für alle Plattenliebhaber

Es war eine Premiere, nämlich der – Tusch! – allererste Workshop in der Schweiz. Und obwohl STEREO PREMIUM PARTNER Audio Vinyl breit aufgestellt ist und etwa sein Untergeschoss ganz den neuen Medien und dem Streaming gewidmet hat, bezogen wir uns konsequent auf den Namen des Züricher Studios und hatten abwechslungsreiche Vergleiche rund um Plattenspieler, Tonarme und Abtaster vorbereitet.

Kuzmas Stabi S gab den Auftakt

Sehr zur Freude der zahlreich erschienenen Analogfans, die zur Einstimmung Madeleine Peyroux' „Instead“ aus ihrem Album „Bare Bones“ (MFSL) von Kuzmas kleinem Laufwerk Stabi S samt Stogi S-Tonarm (komplett um 3000 Euro) hörten. Brinkmanns ultimativer Phono-Pre Edison (um 9000 Euro) entzerrte und verstärkte die Signale von Sumikos MC-Tonabnehmer Pearwood Celebration II (um 1950 Euro). Einsteins Top-Röhren-Amps steuerten ein Paar edle Marten-Lautsprecher samt Diamant-Hochtöner an. Das

Brinkmanns flexibel anpassbare Phono-Vorstufe Edison sorgte für faire, hochklassige Vergleiche



nennt man optimale Bedingungen. Und so klang's auch – profund und farbig, zugleich aber räumlich und differenziert. Irgendwelche Wünsche offen? Keine, kann so bleiben.

Von wegen, jetzt ging's ja erst los. Denn nebedran hatte Sinisa Kovacevic vom Kuzma-Vertrieb Gaudios exakt den gleichen



„Auch ich höre mit dem Stabi S und habe sogar das Pearwood Celebration II drauf. Ich bin rundum zufrieden, doch die Vorführung hat mir wichtige Impulse gegeben, an welchen Punkten sich noch etwas verbessern lässt. Klasse, dass mal der Einfluss des Abschlusswiderstands und der Tonarmhöhe gezeigt wurde.“

Workshop-Teilnehmer Thomas Pietruszak

Dreher aufgebaut. Nur dass diesmal Kuzmas „Reference“-Netzteil den Motor ansteuerte und das „Doppelteller-Upgrade“ (um 980/460 Euro) ausgeführt war. Den einpunktspitzengelagerten Arm nahm der sympathische Grazer einfach aufs neue Laufwerk 'rüber, wobei die Kabelverbindung zum Edison gewahrt blieb.

Deshalb waren wir in Sekundenschnelle wie-



Kuzmas Stabi S (r.) eröffnete die Wechsel-Spiele. Ein ansonsten identischer Dreher (o.) war mit großem Netzteil, Doppelteller sowie Zwölf-Zoll-Stogi bestückt. Sinisa Kovacevic (u.) vom Gaudios-Vertrieb platzierte ruckzuck den kurzen Arm um

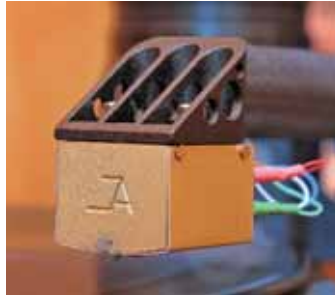
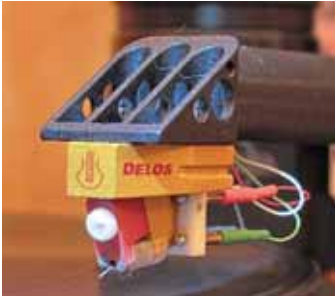


der startklar. Und nun kam der Bass aus demselben Tonabnehmer konturierter, war deutlich mehr Fassung und Klasse hörbar. Teilnehmer, die diesen positiven Effekt von ihren eigenen Kuzmas her kannten, und davon gab es tatsächlich einige



„An meinem Plattenspieler betreibe ich ebenfalls ein MC von Jan Allaerts. Das läuft wirklich super. Wie im Workshop demonstriert, ist es dafür aber notwendig, es korrekt zu justieren und elektrisch abzuschließen. Nur so entfaltet ein Top-Tonabnehmer sein volles Niveau.“

Workshop-Teilnehmer Markus Grunwald



Das im Workshop miteinander verglichene Abtaster-Quartett zeigte viele Unterschiede: So kernig und munter Lyras Delos spielte, an das Kleos kam es nicht heran. Sehr ausgeglichen und abgeklärt musizierte das Jan Allaerts, besonders farbig und rund Grados System im Holz-Body



„Eigentlich bin ich der typische Digitalhörer, besuche aber ganz bewusst diesen Analog-Workshop, weil mich die Materie interessiert. Wie vielfältig hier die Möglichkeiten des

Musikhörens und Optimierens sind, hat mich überrascht. Das finde ich ungemein reizvoll. Ob ich auch noch beim Plattenspieler lande?“

Workshop-Teilnehmer Andreas Meyer

ker als mit dem kurzen Kuzma. Weite Melodiebögen hatten so mehr Atem und Grandezza, die Wiedergabe war eine volle Klasse besser. Übrigens ein ganz typisches Ergebnis für Langarme mit geringem Spurfehlwinkel – wenn der Tonabnehmer

unter den Besuchern, nickten bestätigt. Die anderen schüttelten ungläubig den Kopf. So viel Unterschied nur durch Netzteil und Teller, die an der Schallerzeugung gar nicht „direkt“ beteiligt sind? Jawohl. STEREO-Redakteur und Workshop-Leiter Matthias Böde berichtete aus seiner Erfahrung, dass sogar der überwiegende Teil der Verbesserungen auf das Konto der stabileren, exakteren Stromversorgung gebucht werden müsse.

Auf der anderen Seite des aufgerüsteten Stabi S-Laufwerks war die neue Zwölfzoll-Version des Stogi S (um 1280 Euro) montiert, mit einem zweiten Sumiko bestückt. Und abermals legte die Wiedergabe zu. Diesmal vor allem an Ruhe und Übersichtlichkeit. „Instead“ vermittelte nun eine erheblich relaxtere, lockerere Atmosphäre, die typisch für diesen Titel ist. Doch war sie tatsächlich richtiger?

Böde wechselte auf Chadwicks „Jubilee“ über, eine grandiose Orchesteraufnahme von Reference Recordings. Diese Klang mit dem langen Arm erheblich räumlicher, übersichtlicher und ausdrucksstär-

zur höheren effektiven Masse passt, was beim Sumiko der Fall war. In dieser Konfiguration ein echter Tipp, zumal der Preisunterschied zwischen dem Neun- und dem Zwölfzöller gerade mal 290 Euro beträgt.

Und weiter ging's. Ein dritter Stabi S mit großem Netzteil und Teller war aufgebaut – wir schöpften wirklich aus dem Vollen. Hier war nun Kuzmas aufwändiger „Fourpoint“-Tonarm (um 4950 Euro) draufgesetzt. An seiner Spitze führte er zunächst das MC-System Delos (um 1200 Euro) des



„Dass ein Workshop in der Schweiz stattfindet, ist echt toll. Ich betreibe selbst einen Stabi S und habe im Laufe der Zeit den dicken Teller sowie das aufwändige Netzteil nachgerüstet – mit exakt den gleichen positiven Effekten wie eben vorgeführt. So ist der Plattenspieler stets mit meinen Ansprüchen gewachsen.“

Workshop-Teilnehmer Dimitrios Ekatothramis

japanischen Spezialisten Lyra. Bereits so jubilierte „Jubilee“ in den tiefen Lagen nachdrücklicher und insgesamt detailverbessert als vom langen Stogi S/Pearwood Celebration II-Gespann. Doch ein klarer Abstand wollte sich so nicht einstellen.

Lyra Kleos zeigt das Potenzial

Noch nicht, denn als Kovacevic mit geübter Hand Lyras bereits im Headshell vormontiertes Kleos (um 2800 Euro) auf den Fourpoint steckte und zügig die zuvor ermittelten optimalen Werte für Auflagekraft und Tonarmhöhe einstellte, machte die Darbietung einen echten Schritt nach vorne. Nun erhielt das Orchester eine zuvor ungehörte Strahlkraft, riss der Raum weiter auf. Jetzt war klar: Mit Lyras kleinerem Delos hatte der aufwändige Fourpoint-Arm noch nicht sein ganzes Potenzial entwickeln können.

In Verbindung mit dem Kleos sah die Sache eben schon anders aus, wie sich auch beim furiosen Eröffnungstück von Diana Kralls Platte „Live in Paris“ (ORG) erwies. Diese sprühende Dynamik, forsche Gangart, Fulminanz und ausufernde Raumdarstellung konnte die nun räumlich kompakter, dynamisch verhaltener und leicht gebremst wirkende günstigere Arm/System-Kombi nicht erreichen. Allerdings kostet ein Fourpoint allein schon mehr als der lange Stogi S und Sumikos Pearwood zusammen.



**STEREO
PREMIUM
PARTNER
GARANTIERT
KOMPETENT**

Seine Leidenschaft für HiFi und HighEnd machte Studio-Inhaber Stefan Gratz 1998 mit der Gründung von Audio Vinyl zur Profession. Er steckt tief in der Materie drin und versteht es obendrein, optimale Lösungen beim Kunden zu erzielen. Die technische Seite übernimmt Mitarbeiter Marco Heer (2.v.l.), der sogar komplexe Multiroom-Lösungen zu programmieren versteht und sich überhaupt bei den neuen Medien bestens auskennt. Auszubildender Aaron Fraefel (l.) unterstützt das Team und arbeitet sich zunehmend in die Technik ein. Gratz' Tochter Martina hilft bei Hausmessen – und wäscht schon mal ein paar Schallplatten für die Analogkunden.

Als Nächstes zog Kovacevic ein MC1 Boron von Jan Allaerts (um 2500 Euro) aus der Schatulle, in der die in Headshells geschraubten Tonabnehmer sicher fixiert waren. Die Fans schätzen Kuzma nicht zuletzt für solche pfiffigen Kleinigkeiten. Wieder veränderte sich das Klangbild: Das MC1 wirkte gegenüber dem Kleos in den Höhen leicht zurückgenommen, extrem sauber und ausgeglichen und zugleich mit einer Geschmeidigkeit gesegnet, die dem betont frisch auftretenden Lyra abging. Hier treten sicherlich auch Geschmacksfragen in den Vordergrund. Wichtig ist, dass man überhaupt Auswahl hat.

Und dass man den Tonabnehmer optimal klingen lässt. Dazu gehört die korrekte Höheneinstellung des Arms. Am Beispiel des Jan Allaerts zeigten wir, was die ausmacht. Der Fourpoint bietet die Möglichkeit, die Höhe feinstfühlend zu verändern. Und das sogar während des Spielens. Kaum zu glauben: Selbst geringste Abweichungen von gerade mal drei Zehntel Millimetern waren problemlos hörbar.



Workshop-Teilnehmer Christian Hack

„Der Vergleich der Laufwerke und Tonarme hat mich besonders interessiert. Es ist wichtig, dass man das für sich selbst Richtige findet. So spektakulär, räumlich und dynamisch die großen MCs auch geklungen haben, bleibt doch der Grado-Abtaster mein Favorit.“

Stand der Arm zu tief, geriet die Wiedergabe leicht angedickt und schwerfällig, war die betörende Leichtigkeit verschwunden. Bei zu hoher Positionierung kamen dagegen Stimmen zu präsent und S-Laute zu pointiert, verschob sich die Energie störend in die oberen Lagen hinein.

Pickups: Attacke vs. Farbstärke

Auch der passende Abschlusswiderstand ist wichtig. An Brinkmanns Edison lässt er sich per Drehknopf zwölfstufig umschalten. 75 Ohm quitierte das MC1 Boron mit einer schaumgebremsten, recht matten Performance. Wo war sein Esprit

und Glanz geblieben? 1000 Ohm lösten zwar die Bremse im Timing, bewirkten jedoch etwas glasige Mitten sowie ein Grundtonloch. Auch nicht schön. Überzeugend und ausgeglichen lief's bei 200 Ohm,

die wir vor diesen absichtlichen Fehlgriffen ebenfalls eingestellt hatten.

Wie stark die Klangbilder von Tonabnehmern überhaupt variieren können, demonstrierte Grados „The Reference Wood“ (um 1600 Euro), das Studio-Inhaber Stefan Gratz extra für diesen Zweck ausgesucht hatte. Der Rasanz, lupenartigen Durchzeichnung und knorrigten Bassdarstellung der MCs setzte der Moving Iron-Abtaster leicht abgedunkelte Höhen, fülligere untere Lagen und betont sonore Stimmen entgegen. Das gab Kuzmas Stabi S samt Fourpoint eine andere Diktion als zuvor und setzte zugleich den Schlusspunkt unter den ersten Workshop bei den Eidgenossen und seine vielfältigen analogen Wechselspiele.



Gerade mit den großen MCs zeigte der Stabi S samt Kuzmas Fourpoint-Tonarm sein ganzes Können. An ihm liefen die Abtaster-Vergleiche.

DIE NÄCHSTEN TERMINE

STEREO-Workshops mit Matthias Böde gibt es immer an Wochenenden, und zwar am

- 23. Juli im HiFi Concept in München. HD-Musik, USB-Kabel, DAC-Power: So gibt's besten Klang beim Streaming;
- 17. September bei „Hört Sich Gut An“ in Kiel. Die Themen sind noch offen.